

50 Jahre HAFL

**Die Rolle der HAFL in der bernischen und
schweizerischen Bildungslandschaft**

Freitag, 09. Juni 2017, 10.30 Uhr

Aula, HAFL Zollikofen

Referat von Herrn Regierungsrat Bernhard
Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Sehr geehrte Damen und Herren Nationalräte

Sehr geehrte Damen und Herren Grossräte

Sehr geehrter Herr Rektor der BFH

Sehr geehrte Frau stellvertretende Rektorin
BFH und Direktorin HAFL

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, mit Ihnen das Jubiläum 50 Jahre Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften zu begehen.

Eingeladen wurde ich, einige Worte zur **Rolle der HAFL in der bernischen und schweizerischen Bildungslandschaft** zu sagen.

Sprachen zur feierlichen Einweihung der HAFL vor 50 Jahren noch zwei Bundesräte, müssen Sie heute als Folge der Kantonalisierung mit einem Berner Regierungsrat vorlieb nehmen.

Immerhin ein «**grüner**» Regierungsrat – das scheint doch zu passen.

„**50 Jahre grüne Innovation**“ – unter diesem Motto laden Sie zum Jubiläum ein.

Damit kann ich etwas anfangen!

Mein 50igster liegt nicht weit zurück, und fast ebensolange versuche ich, einige der grünen Innovationen in der Berner Politik und Gesellschaft zu verankern.

Ich darf heute also auf Themen eingehen, die mir auch persönlich ein grosses Anliegen sind:

Insbesondere die Nachhaltige Entwicklung ist ein Anliegen, das ich mit der HAFL zu teilen glaube.

(* Entwicklung HAFL)**

Die Entwicklung, nicht minder nachhaltig, auf die ich vorab eingehen will, ist jene der HAFL.

„Ds Buuretech“ trug seinen (Spitz-) Namen in den Gründungsjahren zurecht: Von den 75 Studenten, die sich 1967 zum Agro-Techniker

ausbilden liessen, waren die meisten Bauernsöhne.

2017 ist die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL Studien- und Arbeitsort für 900 Studierende und Mitarbeitende mit vielfältigsten Hintergründen – einige Bauernsöhne und –töchter hat es darunter auch heute noch!

Verändert hat sich die HAFL in mancher Hinsicht, zwischen dem „Tech“ und der „HafI“ liegen viele Etappen.

SLT, SIL, SHL: Die verschiedenen Namen, welche die heutige Hochschule bezeichneten, zeugen von den Veränderungen in der schweizerischen Bildungslandschaft.

In der zweiten Hälfte dieser 50 Jahre blicken wir auf den Auf- und Ausbau der Fachhochschulen in der Schweiz zurück.

Eine Riesen-**Erfolgsgeschichte**, die uns die hochqualifizierten Fachleute beschert, die weltweit gefragt sind.

Als einfache Ausbildungsstätte gestartet, erfüllt heute auch die HAFL als Departement der Berner Fachhochschule einen **vierfachen Leistungsauftrag**, der neben der Lehre, die angewandte Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen und Weiterbildung beinhaltet.

Gewachsen ist die HAFL nicht nur bezüglich der Studierenden und Mitarbeitenden. Auch inhaltlich erfolgte ein grosser Ausbau des Angebots.

In den 1990er Jahren wurde die Landwirtschaft um eine internationale Vertiefungsrichtung ergänzt.

Dieser geografischen Öffnung folgten weitere inhaltliche: Die Forstwirtschaft und die Lebensmittelwissenschaften vervollständigen heute das Gesicht der HAFL.

Neben all diesen Veränderungen, gibt es aber auch **viele**

Konstanten:

- Die HAFL war und ist stets gesamtschweizerisch tätig.
- Und der Standort nahe an der Sprachgrenze hat sich bewährt.
- Die **Mehrsprachigkeit** blieb stets Charakteristikum der Hochschule: 1967 wurde eine

von vier Klassen in
französischer Sprache
unterrichtet, aktuell besucht
rund ein Drittel der
Studierenden Module bei
französischsprachigen
Dozierenden.

- Das schweizweite
Einzugsgebiet und das
Studierendenwohnheim
sorgen für ein einzigartiges
Klima an der HAFL.

(* Nachhaltigkeit)**

Als roter Faden in allen inhaltlichen
Bereichen, in allen Studiengängen
und allen Forschungsrichtungen,
aber auch zum Beispiel bei der
Gestaltung des Minergie-
Erweiterungsbaus:

Als dieser rote Faden zeigt sich die
Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit gehört sozusagen seit Urzeiten zum Kerngeschäft einer Hochschule, die Forstwirtschaft lehrt – denn schliesslich steht gemäss Duden am Ursprung des Wortes «Nachhaltigkeit» das «forstwirtschaftliche Prinzip, nach dem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann»!

Spätestens mit Beginn dieses Jahrtausends hat sich die HAFL zum Thema Nachhaltigkeit eine Vorreiterrolle erarbeitet.

Es zeigt sich in folgenden aktuellen Forschungstätigkeiten, dass der nachhaltige Umgang mit Ressourcen im Zentrum steht:

- Vielleicht besuchen Sie noch heute Nachmittag das Symposium «Von der Scholle

in die Schale»: Die nachhaltige Produktion von Nahrungsmitteln wird dort vorgestellt.

- In der **Agronomie** werden möglichst schonende Techniken gesucht, wie die Lebensgrundlage Boden für kommende Generationen erhalten werden kann.
- Die **Waldwissenschaften** lehren die nachhaltige Beforstung. Nur so kann der Wald seinen klimarelevanten Beitrag als grüne Lunge oder als Erosionsschutz erfüllen.

Auch zur Lebensgrundlage **Wasser** gibt es entsprechende Projekte.

- Ein weitem bekanntes Beispiel ist die Methode [*engl.:] RISE, ein Analyseinstrument zur Beurteilung der Nachhaltigkeit

von Landwirtschaftsbetrieben.
Über 3'300 Betriebe in 57
Ländern wurden mit dieser
Methode überprüft und
beraten.

Gerade das letzte Beispiel zeigt,
dass alle Dimensionen von
Nachhaltigkeit, also die
ökologische, ökonomische und die
soziale Dimension abgedeckt
werden.

Lernen können wir aber
insbesondere viel von der HAFL,
weil **die Nachhaltigkeit bei allem**
was hier getan, gelehrt, gelernt,
geforscht und geleistet wird,
eine Handlungsmaxime ist.

Da kann sich die ganze Menschheit
eine Scheibe abschneiden – so sie
denn noch ein paar Jahrhunderte
mehr diesen Planeten bevölkern
will.

Hier sehe ich die grösste
Bedrohung für das weitere
Gedeihen der HAFL:

Nächstes Jahr wird unter dem Lead
der Universität Bern die Mission
CHEOPS zur Vermessung von
erdähnlichen Planeten gestartet.
Dieser Forschungsrichtung wurde
kürzlich zusätzliche Dringlichkeit
verliehen durch Stephen Hawkins,
welcher der Menschheit auf der
Erde nur noch 100 Jahre
Überlebenschancen einräumte.

Nur in jenem Szenario (nennen wir
es Plan B für die Menschheit),
wonach wir unser Glück „woanders“
suchen und die Erde als Müllhalde
zurücklassen, könnten die
Prinzipien der Nachhaltigkeit
hinfällig werden.

Sie werden ahnen, dass ich kein Anhänger dieser Perspektive bin – ich bin eigentlich ganz froh, ist kein Planet in Aussicht, der bereit ist Menschen aufzunehmen, die ihre eigene Lebensgrundlage zugrunde richten.

Und solange dies nicht der Fall ist, versichere ich Ihnen, dass im Kanton Bern keine Forschungsmittel aus dem Primärsektor in die (bemannte und befraute) Raumfahrt verschoben werden.

Der Primärsektor trägt seinen Namen nämlich zurecht. Wenn's ums Überleben geht, sind die Erkenntnisgewinne aus den Themen entscheidend, die hier an der HAFL im Zentrum stehen: Wasser, Boden, Nahrungsmittel.

Im Zeichen von Klimaveränderung und Ressourcenknappheit wird deshalb die Nachhaltigkeit und die

Forschung, die Sie hier leisten,
noch weiter an Bedeutung
gewinnen.

(* Kantonalisierung)**

Sie sehen, ich betrachte die HAFL
nicht nur im bernischen und
schweizerischen Kontext, sondern
mit einem kleinen Ausflug in die
universale Perspektive.

Mit dem Blick auf das vergangene
halbe Jahrhundert wird uns auch
deutlich, dass **das nachhaltige
Wirken das Überleben der HAFL
angesichts aller Veränderungen
der Rahmenbedingungen erst
ermöglicht hat.**

Wie wir gesehen haben, ist die
HAFL auf praktisch allen Ebenen
gewachsen.

Geschrumpft ist sie einzig, was ihre **Trägerschaft** angeht. Bis vor fünfeinhalb Jahren bestand diese aus einem Konkordat aller Kantone. Seit 2012 ist der Kanton Bern alleiniger Träger und die HAFL vollintegriert in die Berner Fachhochschule.

Und seit kurzem erst wage ich zu sagen, was aus meiner Optik ein **wunderschönes Fazit** ist:

Nämlich, dass niemand den Anschluss an die Berner Fachhochschule und den Kanton Bern bedauert.

Die Kantonalisierung hatte für die Angestellten beachtliche Folgen.

Vielleicht wissen Sie's: der Bund war (und ist es für viele noch heute) ein toller Arbeitgeber.

Dass der befürchtete Massenexodus damals nicht

eingetreten ist, verdanken wir
wesentlich der proaktiven
Kommunikation und dem grossen
Einsatz von Alfred Buess, dem
damaligen Direktor.

Das Commitment der Angestellten
zur HAFL, trotz vieler
Veränderungen der
Rahmenbedingung, ist wirklich ein
schönes Zeichen.

Und ohne eine gute Prise
Idealismus kaum vorstellbar.

Aber hier scheint es Ihnen wie mir
zu gehen: Wenn die Arbeitsmaterie,
die alltäglichen Themen, von
grossem Interesse sind und auch
das Arbeitsklima ein gutes ist, lässt
sich zufrieden arbeiten.

(* Forschungsstärke)**

Die HAFL scheint mir aber auch
wirklich gut aufgehoben in der BFH

und im Kanton Bern. Das hat sich gerade in der angewandten Forschung und Entwicklung deutlich gezeigt.

Im Unterschied zum Konkordat, das hauptsächlich auf die Lehre fokussiert war, tritt die BFH als Fachhochschule mit einer **klaren Forschungsstrategie** auf. Dies wirkt positiv auf die forschungsstarken Dozierenden und Studierenden aus, die es hier an der HAFL gibt.

Umgekehrt profitiert auch die BFH stark von der Forschungsleistung der HAFL.

Starker Beleg dafür ist die Beteiligung der HAFL an zwei von sieben neuformierten Forschungszentren.

Das BFH-Zentrum „**Nahrungsmittelsysteme**“ forscht entlang der gesamten

Wertschöpfungskette von
Lebensmitteln. Vom Pflanzenbau
und der Tierhaltung über die
Verarbeitung bis hin zu Konsum
und Ernährung werden
zukunftsweisende Lösungen
gesucht.

Das Zentrum „**Holz – Ressource
und Werkstoff**“ ist ein
Paradebeispiel für die
Interdisziplinarität an der BFH und
die Einbindung der HAFIL. Beteiligt
sind neben der Forstwirtschaft
Expertinnen und Experten

- aus dem Bauwesen und der
Architektur,
- aus Konservierung und
Restaurierung,
- aus Holztechnik und Holzbau,
- sowie aus der Automatisierung
und Informatik.

Entlang der Prozesskette Holz entwickeln sie Technologien und bauen Know-How auf für die intelligente Nutzung von Holz.

(* Schluss)**

Nicht nur in der Lehre, sondern eben auch in der angewandten Forschung und Entwicklung ist die HAFL schweizweit einzigartig.

Und auf diesen Gebieten bringt sie der Schweiz und auch dem Kanton Bern einen grossen Mehrwert in Form von Expertise und qualifizierten Absolventinnen und Absolventen.

Sie ist eine einzige Ansammlung von USPs, von Alleinstellungsmerkmalen.

Als Erziehungsdirektor des Kantons Bern freue ich mich sehr, dass die

HAFL auf bernischem Boden steht
– sie passt zum Kanton Bern.

In meinem soeben begonnenen
Jahr als Regierungspräsident
werde ich einen Entwicklungsdialo-
g führen und mit meinen
Gesprächspartnern der Frage
nachgehen, welche Chancen und
Potenziale unser Kanton Bern
packen sollte, um seine
Ressourcenstärke nachhaltig zu
verbessern. Selbstverständlich
zähle ich dabei auch auf die HAFL,
die 50 Jahre Erfahrung aufweist mit
«Grüner Innovation».

Die Hochschulwelt bleibt weiter in
Bewegung, die HAFL wird weiter
schnell und flexibel agieren
müssen.

Als Beispiel kann das seit 2015
geltende Hochschulförderungs- und

koordinationsgesetz HFKG
aufgeführt werden.

Unter diesem Gesetz wächst die
theoretische Wahrscheinlichkeit für
Konkurrenzangebote –
Besitzstandsgarantien für
Studiengänge gibt es keine mehr.

Aber auch in diesem Szenario darf
die HAFL ruhig – nicht gerade
schlafen – aber ruhig arbeiten.

Während der Aufbau eines
konkurrenzierenden Lehrangebots
wohl noch denkbar ist,
ist es unmöglich, die in fünf
Jahrzehnten aufgebaute Expertise
und die Vorreiterrolle in den
Forschungsthemen der HAFL
wettzumachen.

Dies zeigt mir, dass die HAFL im
besten Sinne Hochschulreife hat
und mit ihrem einzigartigen Profil
und zukunftsweisenden
Lösungsvorschlägen in absolut

primären Lebensbereichen ein unverzichtbarer Faktor für den Kanton Bern, die Schweiz, ja für den ganzen Planeten ist.

Ich gratuliere der HAFL herzlich zum Jubiläum und danke allen, die in den letzten 50 Jahren zum Erfolg beigetragen haben. Wir sind stolz auf die HAFL und wünschen ihr eine erfolgreiche Zukunft.

Vielen Dank.